

Die Gaswaffe im Italienisch-abessinischen Krieg 1935/1936 (Fortsetzung)

Autor(en): **Volkart, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **117 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doch genug von diesen Schauernmärchen, wenn es uns auch möglich wäre noch über hundert andere Ausschnitte aus amerikanischen Zeitungen wiederzugeben.

Wesentlich ist die Feststellung, daß nur wenige Gebiete so geeignet sind, eine ungesunde und wirklichkeitsfremde Phantasie ins Kraut schießen zu lassen, wie Sensationsmeldungen über Möglichkeiten und Aussichten des Bakterienkrieges. Es besteht daher die Notwendigkeit, hier besonders wachsam zu sein und immer wieder aufklärend auf die Volksmassen einzuwirken.

Es soll nicht bestritten werden, daß ein ansehnlicher Teil der verheerendsten Epidemien früherer Jahrhunderte Seuchen der Kriegs- und besonders der Nachkriegszeit waren. Die Hauptursache lag aber in der Unterernährung und allgemeinen Erschöpfung der Truppen, für die meistens nur sehr ungenügend gesorgt worden war. Die schweizerischen Heere, die selten lange Kriege führten und deren Truppen gesunde, wohlernährte und abgehärtete Leute waren, litten verhältnismäßig wenig unter Kriegsseuchen.

(Fortsetzung folgt)

Die Gaswaffe im italienisch-abessinischen Krieg 1935/1936

Von Oberst W. Volkart, Instr. Of. der Infanterie

(Fortsetzung)

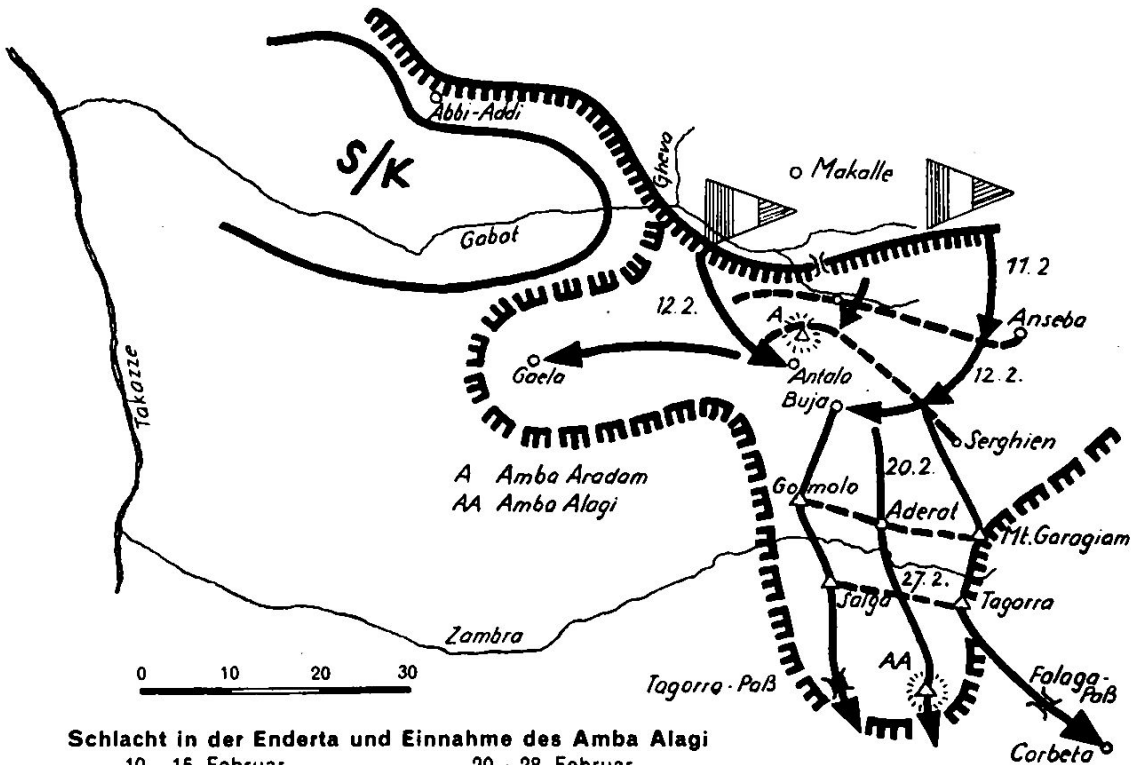
Neben dieser großen und interessanten Aktion spielen die zahlreichen, vom Uariou-Paß gemeldeten Bombenabwürfe, in welche sicher auch wieder taktisch unorganisierte Gasbombenangriffe zur bloßen Störung der Betroffenen eingestreut waren, eine weniger bedeutende Rolle. Es sei nur erwähnt, daß die Hilfe der Fliegertruppe am zweiten und dritten Schlachttag, soweit es der Nahkampf gestattete, auch am rechten italienischen Flügel entscheidend war. Nur von Makalle aus sind am 23. Januar mehr als 100 Abflüge registriert worden.

Ferner richteten sich am 21. Januar italienische Gasbombardemente auf die abessinischen Truppenkonzentrationen südlich Makalle. Dr. Schupler von der äthiopischen Rotkreuz-Ambulanz Nr. 3, damals noch in Antalo, berichtete am 9. April 1936, daß er im Februar 1936 zum erstenmal 15 Gasverletzte behandelt habe, die am 30. Januar südlich des Amba Alagi durch Senfgasbomben verletzt worden waren. Er selbst habe sich, 5 km vom Amba Aradam entfernt, ebenfalls leicht gasvergiftet, und dort 80 weitere Vergiftungsfälle gesehen. Zusammen mit der Tatsache, daß er am 19. Januar 16 km westlich Quoram einen Senfgas-Blindgänger aufgefunden hatte,

bildet dieser Bericht die Grundlage zu der Annahme, daß die Italiener zur Zeit der ersten Tembienschlacht die Nachschubverbindungen zwischen dem kaiserlichen Hauptquartier in Dessié und der Armee Mulugheta auch mit Gasbomben unbrauchbar zu machen oder mindestens zu stören beabsichtigten. Nach Vortrag des Negus vor dem Völkerbund sollen überhaupt von Ende Januar an Soldaten, Frauen, Kinder, Flüsse, Seen, Pflanzenwuchs usw. unaufhörlich durch diesen Todesregen berieselt worden sein. «Um systematisch alle Lebewesen zu töten, um Gewässer und Pflanzen zu vergiften, hat das italienische Kommando seine Flugzeuge zirkulieren lassen. Das wurde seine wichtigste Kampfmethod . . . Diese Taktik hatte Erfolg. Menschen und Tiere kamen um. Der tödliche Regen, der von den Flugzeugen niederging, trieb alle, die er berührte, zur Flucht und ließ sie vor Schmerz aufschreien. Es erlagen auch unter furchtbaren Schmerzen alle, die vergiftetes Wasser tranken oder infizierte Lebensmittel zu sich nahmen. Zu Tausenden sind die Opfer der italienischen Yperits gestorben» (26).

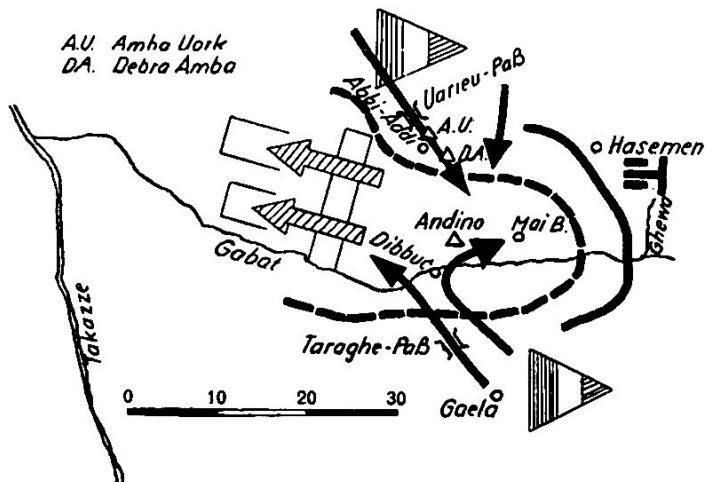
Die Verteidigung der Truppen des Ras Mulugheta bestand darin, daß sie nun im Gebiete des Amba Aradam (2980 m), 16 km südlich Makalle, ein Festungssystem von 3 km Tiefe und 8 km Breite ausbauten, welches die Nord-Süd-Verbindung vollständig zu blockieren vermochte (19). Ein derartig befestigtes Felsmassiv vor der eigenen Stellung mußte allen Versuchen der Wiedergewinnung der Operationsfreiheit entgegenstehen und konnte deshalb von General Badoglio nicht länger hingenommen werden. Der nächste Schritt hatte infolgedessen zur Aufgabe, an der Makallefront den Weg nach Süden durch einen Angriff auf schmaler Front und mit großer Tiefenstaffelung, sowie mit überlegenen technischen Mitteln zu öffnen. Die *Enderta-Schlacht* – 10.–15. Februar – begann. Vom 10. bis zum 12. Februar erfolgten die Bereitstellung von 80 000 Mann und unter heftiger Artilleriehilfe der Bezug der Angriffsgrundstellung zur doppelten Umfassung unter frontaler Bindung. Die beiden folgenden Tage waren Ruhetage, um bei dem andauernden starken Regen die Verbindungen wieder herzustellen und die Artillerie nachzuziehen. Der Nach- und Rückschub war so schwierig, daß er durch Lastflugzeuge und Fallschirmabwürfe getätigt werden mußte. Daneben mußten am 13. Februar heftigste Gegenangriffe der Äthiopier abgewehrt werden. Am 15. Februar, 0700, begann die Hauptbewegung nach einer Artillerievorbereitung aus mehreren hundert Geschützen und in Durchführung eines von General Badoglio besonders befohlenen, straff geleiteten Feuerplanes. Der Widerstand der Verteidiger hielt aber trotzdem bis zum Abend an. Die Umfassung des Amba Aradam gelang, nicht aber die Einkreisung seiner Verteidiger. Ras Mulugheta hatte in der Zwischenzeit abgebaut und ließ kaum Gefangene zurück. Luftstreitkräfte übernahmen

südlich Buja allein die Verfolgung. 170 Flugzeuge warfen in 546 Angriffsflügen 396 t Sprengstoff ab. Die Armee blieb aber stehen, räumte das Schlachtfeld auf, ordnete ihre Verbände und wartete auf die Fortsetzung des Angriffs. Der Sieg am Amba Aradam, weshalb die Enderta-Schlacht zuweilen auch den Namen «Schlacht am Amba Aradam» führt, wurde am 28. Februar durch die Eroberung der ehemaligen Hauptstellung am Amba Alagi (3411 m) sowie der Pässe östlich und westlich davon vervollständigt. Dieser Kampf begegnete keinerlei Schwierigkeiten mehr. Das bisher am



Schlacht in der Enderta und Einnahme des Amba Alagi
 10.—15. Februar 20.—28. Februar

- Italienische Angriffsrichtungen
- ▨ Abessinischer Rückzug
- ⊙ Abessinischer Heerhaufen
- ⌒ Italienische Stellung
- Italienische Geländevertiefung



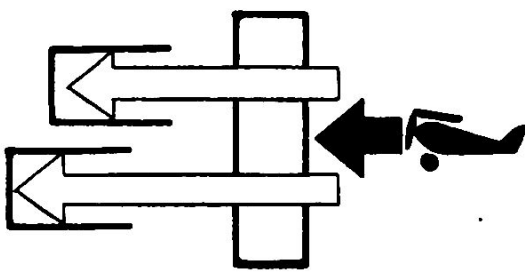
Zweite Schlacht in Tembien 27. Februar bis 1. März

linken Flügel operierende Armeekorps, mit drei Divisionen in der Front, setzte am 20. Februar 0630 allein den Vormarsch fort und erreichte ohne Widerstand gegen Mittag Aderat und den Monte Garagiam. Nach einem abermaligen Halt von einer Woche, welcher durch Straßenbau, Luft- und Erdaufklärung ausgefüllt war, und während welchem das Nachbarkorps rechts vom Amba Aradam aus nach Westen auf Gaela vorzugehen hatte, bemächtigten sich die Italiener unter dem Schutz von Aufklärungstaffeln des Amba Alagi, des Falaga- und des Togora-Passes, die alle merkwürdigerweise nicht mehr besetzt waren. Damit, daß im Südosten noch Corbeta besetzt wurde, fand diese Operation ihren vorläufigen Abschluß, offenbar um die Entscheidungen im Nordwesten abzuwarten. Außerdem hatte Ras Mulugheta zweifellos seine Widerstandskraft verloren.

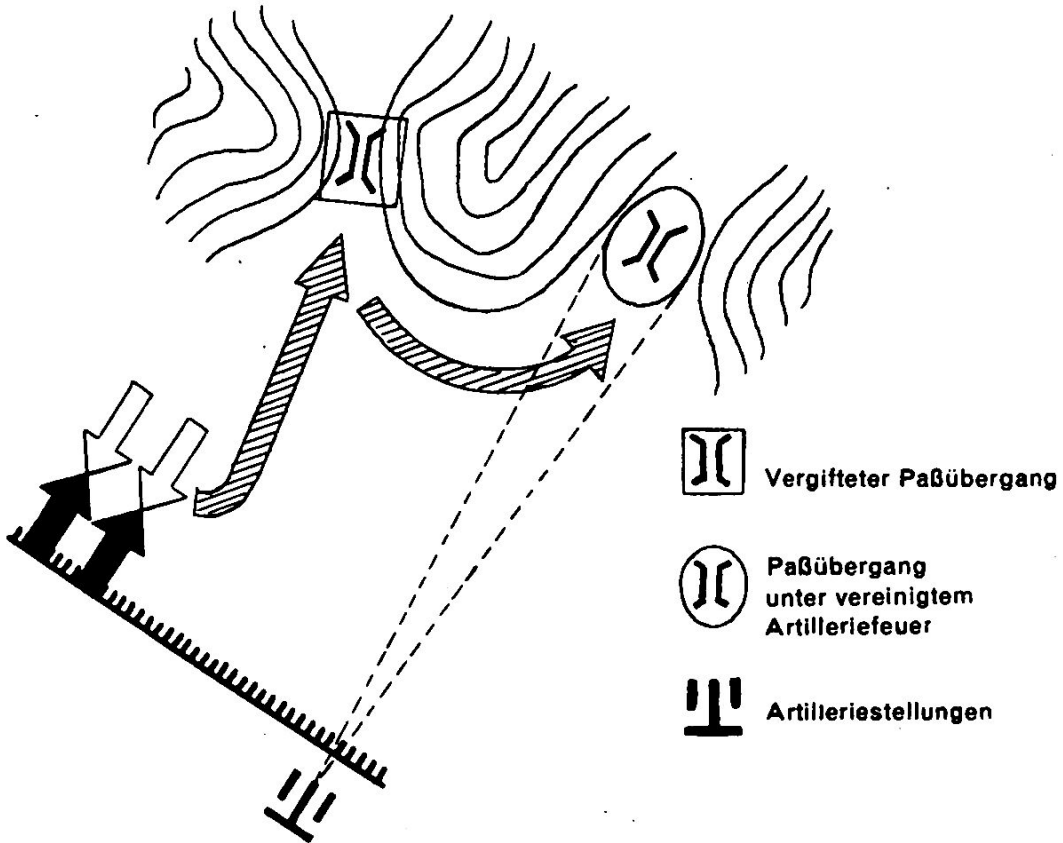
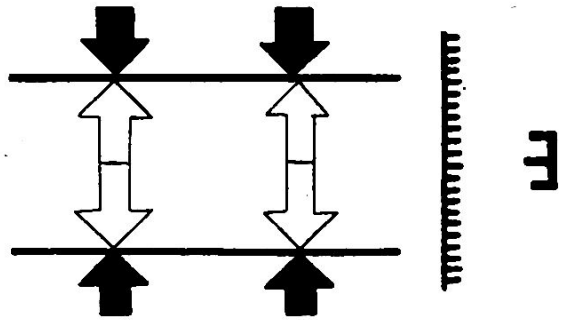
Über besondere Gasaktionen ist bei diesen beiden Unternehmungen gegen die Truppen des Ras Mulugheta nichts bekannt geworden. Den Verfolgungskämpfen der Bombenflieger werden selbstverständlich wieder Gaskampfstoffe zur Zersetzung der Moral der Flüchtlinge zur Verfügung gestanden haben, wenn sie auch wohl keine taktische Rolle dabei gespielt haben. – Am 16. Februar wurde an der Südfront Magalo wiederum durch Bombenangriff vergast ⁽²⁶⁾.

Nachdem auf diese Weise die linke Flanke des Angriffs der Nordarmee gesichert war, und sich im Tembien die Heerhaufen der Ras Seyum und Kassa durch den Vorstoß in die Talsenke von Gaela bereits in die Zange genommen sahen, so daß ihnen nur ein Ausweichen nach Westen über den Takazzefluß übrig blieb, wenn sie sich nicht schlagen wollten, mußte sich nun zwangsläufig *die zweite Tembien-Schlacht* – 27. Februar bis 1. März – entwickeln. Sie war, von Osten abgeschirmt, von Norden und von Süden auf Abbi Addi und den Andino gerichtet. Ein 24 Stunden währendes Trommelfeuer der Artillerie und unausgesetzte Bombenabwürfe hatten durchschlagenden Erfolg. Die Abessinier warfen sich, allerdings erst nach zweitägigen, sehr zähen Kämpfen und Gegenangriffen nach allen Seiten in regelloser Flucht in die Berge nach Westen und entkamen.

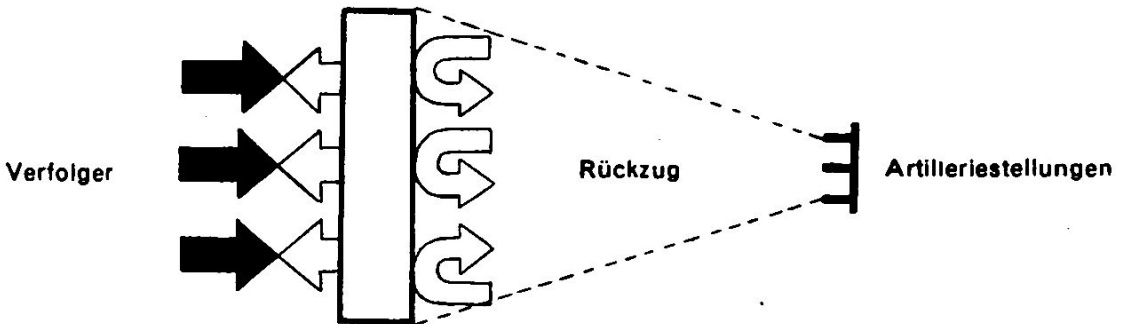
Aus diesen Kämpfen wird von einem neuen offensiven Einsatz der Gaswaffe berichtet, der auch wieder von modernsten Auffassungen Zeugnis ablegte ^(6, 23): Solange die angreifenden Äthiopier durch die automatischen Waffen gebunden, zusammen- und zurückgehalten wurden, vergifteten die Italiener das Gelände im Rücken, besser gesagt, in der Westflanke der Abessinier sowie die wahrscheinlichen, durch das Gelände vorgezeichneten Rückzugswege gegen den Takazze. Hernach setzte ein organisierter Tief-Luftangriff mit Bomben und Maschinengewehrfeuer ein, der die Eingeborenen hinüber in die vergelbten Gebiete und auf die durch Yperitierung vor-



Schema der zweiten Tembienschlacht



Schema für die Kanalisierung des Rückzuges durch den Angreifer



Schema für den Schutz des Rückzuges durch artilleristische Geländevergiftung

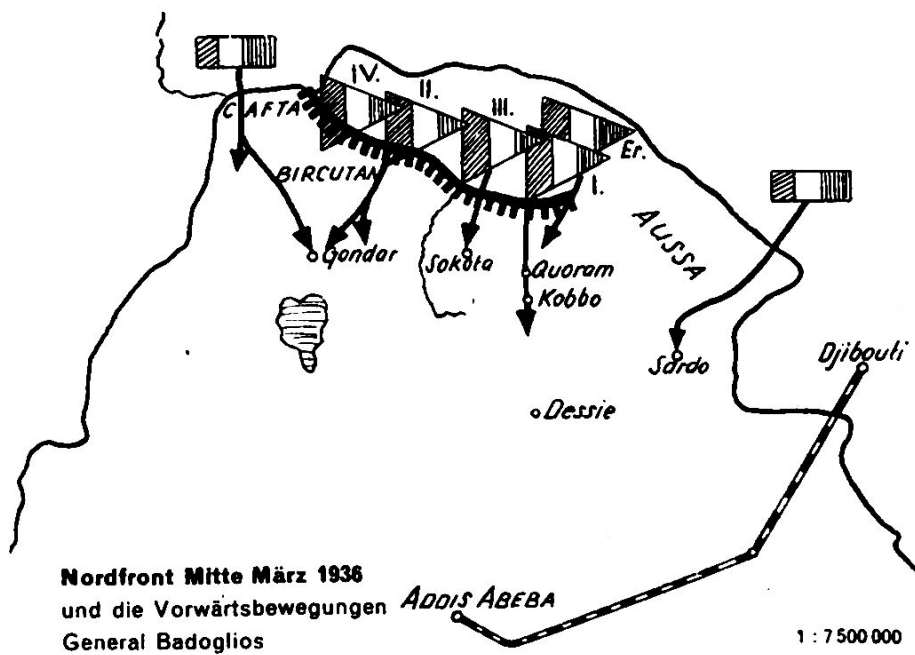
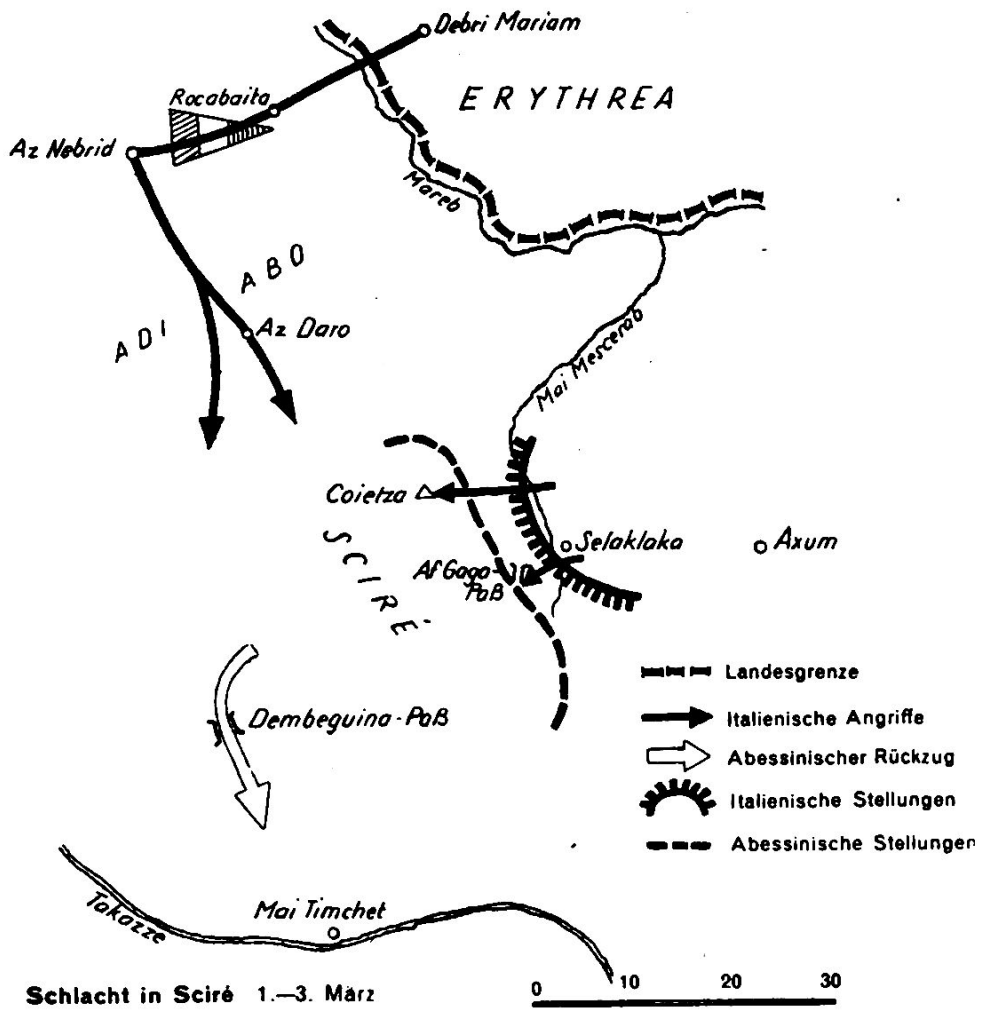
bereiteten Rückzugslinien abdrängte. Die Verwundungen der ohne Fußbekleidung kämpfenden Äthiopier sollen unermesslich gewesen sein, und erklärten deren augenblicklichen physischen und psychischen Zusammenbruch ohne weiteres. Daß es dabei wenig Gastote gab, ist einleuchtend, kamen doch die Abessinier nur durch ihre Füße und durch solche Körperstellen, die etwa an Buschwerk streiften, mit dem Geländekampfstoff in Berührung. Generalmajor Fuller (6) ist überzeugt, daß das Yperit, das aus den Flugzeugen herabgelassen wurde, der entscheidende Faktor in diesen Schlachten war, und daß mit anderen Mitteln ein so plötzliches Versagen des Kampfgeistes und des Verteidigungswillens der Truppen des Negus gar nicht hätte erreicht werden können. Daraus müßte allerdings auch geschlossen werden, daß der unerwartete Zerfall der Moral der Truppen des Ras Mulugheta am Amba Aradam und am Amba Alagi ebenfalls auf das Senfgas zurückzuführen war, obwohl keine Tatsachenberichte vorliegen.

Von dieser noch verhältnismäßig einfachen Gastaktik war es kein großer Schritt mehr zur folgenden Kombination zwischen Kampfstoffwirkung und Feuerwirkung, welche aus denselben Kämpfen in dem abessinischen Berggelände um den Takazzeßfluß ebenfalls bekannt geworden ist: dem ungeschützten Gegner standen oft nur wenige Rückzugsmöglichkeiten in das Bergland offen, von denen aber häufig nur eine durch direktes Artilleriefeuer beherrscht werden konnte, während die anderen mit massiertem Geschützfeuer ohne Zersplitterung oder Umgruppierung der Feuerkräfte oder ohne bedenklichen Zeitverlust überhaupt nicht erreichbar waren. Um nun die vorbereitete Feuerwirkung zur Geltung kommen zu lassen, wurden die feuerfreien oder feuerarmen Rückzugswege stark vergelbt. Die Abessinier, die eine solche Gelände- und Luftvergiftung mit der Zeit sehr rasch erkannten, wählten den einzig gasfreien Weg und rannten damit massenweise in das konzentrierte Artilleriesperrfeuer, das sie vernichtete. Die Sperrung eines Alpenüberganges und die Kanalisation des Rückzuges auf einen bestimmten, nicht vergifteten Weg, der aber für die Feuerwaffen erreichbar ist, ist ein hervorragendes Beispiel kombinierter Gastaktik und hat in Abessinien ihre furchtbare und überzeugende Probe aufs Exempel gefunden.

Die Geländekampfstoffe geben nach diesen Beispielen dem sie gebrauchenden Angreifer die Möglichkeit in die Hand, den Verteidiger durch gelbe Räume auf einen bestimmten Rückzugsweg zu zwingen und ihn dort an vorher festgelegten Geländestellen entweder ebenfalls durch Gas zu vernichten oder durch Feuermittel zu zerschlagen. Sie setzen ihn zudem instand, von einer Dezentralisation seines Artilleriefeuers Abstand zu nehmen und die Feuerkonzentration bis aufs letzte auszunützen. Die Initiative gegen einen Feind im Rückzug zu behalten und ihm dabei seinen Willen

aufzuzwingen, ist ein durch seßhafte Gaskampfmittel wohl am leichtesten zu erreichender Vorteil, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. – Dem Gegner drängt sich die Lehre auf, besonders beim Rückzug alle ihm zu Gebote stehenden gastechnischen Sicherheitsmaßnahmen anzuwenden, um nicht in eine Gelbkreuz-Sackgasse zu geraten. Verfügt er über Flugzeuge und Artillerie, so kann ihm die Möglichkeit, Artilleriekonzentrationen beim Verfolger zu erkennen, zu zerschlagen oder durch eigenes Gas zu zerstreuen, große Dienste leisten. Aktiv kann er außerdem zwischen sich und den Verfolger eine gelbe Zone legen, welche die Verfolgung zum mindesten hemmt und ihm selbst zeitlich etwas größere Handlungsfreiheit läßt. Eines steht aber jedenfalls fest; die unumgänglich notwendigen Vorbereitungen einer mit Vergasungen unterstützten Verfolgung sind leichter zu treffen als diejenigen eines Rückzugsschutzes durch gelbe Räume, weshalb dem Angreifer und Verfolger, sofern er vorausschauend gearbeitet hat, größere Erfolge winken als dem Verteidiger. Einzig der geplante, tagelang gründlich vorbereitete Rückzug kann aus Vergasungs-Hilfen Vorteil und Nutzen ziehen. Je weniger eine Armee auf Gaskampf vorbereitet, mit Gastaktik vertraut und in Gasdisziplin geübt ist, um so größer und umfassender sind die Erfolge des ihn beherrschenden und gebrauchenden Gegners. «Senfgas ist ein nützliches Mittel zur Vereinfachung der Taktik» (Generalmajor Fuller⁽⁵⁾).

Ebenso wie sich die Angriffe der Abessinier an der Nordfront von West nach Ost abgelöst hatten oder ablösen sollten: Mai Timchet - Hausien - Makalle, ebenso hatten die Italiener sich ihre Angriffsschlachten, nur in der umgekehrten Richtung folgen lassen: Enderta – zweite Tembienschlacht – Schlacht im Sciré. Ras Immru hatte seinerzeit bei seinem Angriff in Richtung auf Axum den rechten italienischen Flügel auf Selaklaka zurückgedrängt, die Landschaften Adi Abo und Sciré wieder besetzt und sogar Erythrea bedroht ⁽²⁷⁾. Nun setzte General Badoglio in der *Schlacht im Sciré – 1. bis 3. März* – das bei Selaklaka haltende Armeekorps frontal nach Westen an, während ein zweites Armeekorps die Aufgabe hatte, von Norden her gegen Flanke und Rücken des Ras Immru vorzustoßen. In der Front waren die Italiener am 29. Februar angriffsbereit. Trotz eines enormen Artillerieaufmarsches und wuchtiger Angriffe schlugen die Abessinier am ersten Schlachttag mächtig zurück und ließen auch am nächsten Tag erst am Abend mit ihren Gegenangriffen nach. Den Italienern gelang es nur schrittweise vorwärtszukommen. Der Blutzoll war aber zu groß. Am Morgen des dritten Tages zog Ras Immru unter Zurücklassung eines Sicherungsschleiers gegen den Takazze ab, 7 Stunden lang von den Fliegern hart verfolgt. Das von Norden angesetzte Armeekorps kam dabei nicht mehr ins Gefecht. Es kam zu spät, obwohl es nie einen Gegner vor sich hatte. Der



Marsch durch die wasserlose, mit Dornbüschen bestandene Felsen- und Wüstengegend, dazu noch bei größter Sonnenhitze – «ein epischer, phantastischer, in der Kolonialgeschichte nie dagewesener Marsch» (27) – hatte zu viel Kraft und zu viel Zeit verbraucht. Die ganze Verpflegung inklusive Wasser und Pferdefutter wurde auf dem Luftwege nachgeführt. Trotzdem war nun das abessinische Nordheer auf der ganzen Front geschlagen und zerschlagen.

Während dieser Kämpfe in den Provinzen Tembien und Sciré hatte die italienische Luftwaffe auch weiterhin die Aufgabe, den Nach- und Rückschub der Armee Mulugheta entlang der Hauptangriffsachse Quoram - Waldja - Dessié zu stören und zu unterbinden. Daß dabei die Gasbombe eine immer wichtigere Rolle gespielt zu haben scheint, geht aus den sich in dieser Zeit mehrenden Meldungen hervor. Der Chefarzt der zweiten äthiopischen Rotkreuz-Ambulanz, Dr. Dassios in Waldja, telegraphierte am 29. Februar (4), daß die Italiener angefangen hätten, Giftgas, und zwar Yperit, zu verwenden, und daß er bereits verschiedene Gasverletzte in Behandlung habe. Um Verwundete aus der Tembienschlacht kann es sich dabei nicht gehandelt haben, da zwischen Tembien und Waldja eine Entfernung von rund 200 km liegt. Dagegen enthält der Anhang 8 des Briefes des abessinischen Vertreters an den Generalsekretär des Völkerbundes vom 2. Mai 1936 die Bombardierung der Route de Waldja mit Gasbomben am 27. Februar aufgeführt. Die Feststellungen des Dr. Schuppler waren also bestätigt und erneuert. – Eine weitere Bekräftigung wurde durch den Chef der ersten britischen Rotkreuz-Ambulanz – Dr. Melly –, die ebenfalls in Waldja stationiert war, gegeben (25): «In der zweiten Hälfte des Monats Februar wurden mehrere Fälle von Yperitverletzungen behandelt. Die Vergifteten hatten sich selbständig zur Ambulanz begeben. Am 28./29. Februar und am 1. März wurden 150 schwere Fälle durch einen vorgeschobenen Sanitätsposten bei Alamata, 80 km nördlich Waldja, behandelt, darunter viele Frauen, Kinder und Babies. Die meisten waren in der gleichen Gegend vergiftet worden. Während der drei Tage, wo die Ambulanz in Alamata war, wurden von den italienischen Fliegern mehrere Senfgasbomben abgeworfen.» In gleicher Weise drückte sich der Korrespondent der Nordischen Telegraphenagentur in Kopenhagen, Walter M. Holmes aus (10, 25): «Meine erste Erfahrung eines Gasbombardementes stammt vom 1. März 1936, im Busch zwischen Alamata und Kobbo, 10 Meilen südlich Quoram. Vom Morgen an klärten italienische Flugzeuge über der Gegend auf, wo sich die kaiserliche Garde befand, und wo Irreguläre in großer Zahl mit Frauen und Kindern durchzogen. Das dann folgende Bombardement forderte in allen Teilen der Bevölkerung große Opfer. Im Laufe des Vormittags stellte

man fest, daß die Flugzeuge Behälter verschiedener Größe (mustard gas containers) abwarfen, welche eine ätzende Flüssigkeit enthielten. Die Anwesenheit von Gas erkannte man daran, daß die Luft auf große Entfernungen von scharfen, beißenden und blasenziehenden Dämpfen geschwängert war, deren Charakter keinen Zweifel ließ, daß es sich um das aus dem Weltkrieg bekannte Senfgas handelte. Später, im Verlaufe des gleichen Tages, begab ich mich nach Alamata, dem Standort der britischen Ambulanz. Ich sah dort eine Anzahl yperitierter Menschen. Einige Fälle stammten vom gleichen Tag, während andere Verwundungen 2-3 Tage zurücklagen. Man konnte bemerken, daß die einen an Kopf und Schultern Verbrennungswunden hatten, daß andere in viel größerer Zahl Wunden an den Beinen und unteren Körperteilen aufwiesen, daß wieder andere schwere und schmerzhafte Verbrennungen der Geschlechtsteile zeigten. Wenn solche Behälter in das Buschwerk trafen, wurde dieses und der umliegende Boden auf lange, 2-3 Tage, vergiftet. Nicht nur die Truppen, sondern auch die Bauern, welche durch dieses Buschwerk gingen, ohne es zu wissen, erlitten durch Berührung mit den vergifteten Blättern die beschriebenen Verletzungen. Im allgemeinen wußten die Verwundeten bei ihrer Ankunft im Lazarett noch gar nicht, wodurch ihre Wunden eigentlich verursacht worden waren.»

Nach Aussagen des Negus ⁽²⁵⁾ war das Abwerfen der improvisierten Kampfstoffbehälter und -fässer nicht lange wirkungsvoll. Die Sprengladung war noch zu klein, um viele Kämpfer zu erreichen. Zudem hätten die Fässer am Boden den Truppen wie der Bevölkerung die vorhandene Gefahr oft noch rechtzeitig angezeigt. Immerhin gab es mit Bestimmtheit noch genug Verwundete. Gasbomben, die ebenfalls zum Einsatz kamen, wurden von der Sprengladung vollständig auseinandergerissen, ließen also keine weithin sichtbaren Einzelteile zurück und vergifteten natürlich das Gelände in größerem Umkreis.

Von besonderem Interesse dürfte sein, daß nun auch Sidney Brown seinerseits die Anwendung von Senfgas zugeben muß und sie nicht mehr wie bis anhin bezweifeln konnte. Er glaubt damit den Gaskrieg durch die Italiener eröffnet, wenn auch durch die vorstehenden Ausführungen genügend bewiesen sein dürfte, daß der Beginn der einseitigen Gaskampfhandlungen unbedingt um einige Wochen vordatiert werden muß. Diese sind mit Abschluß der Februarkämpfe an der Nordfront nur in ein intensiveres, mehr in den Vordergrund tretendes Stadium eingetreten.

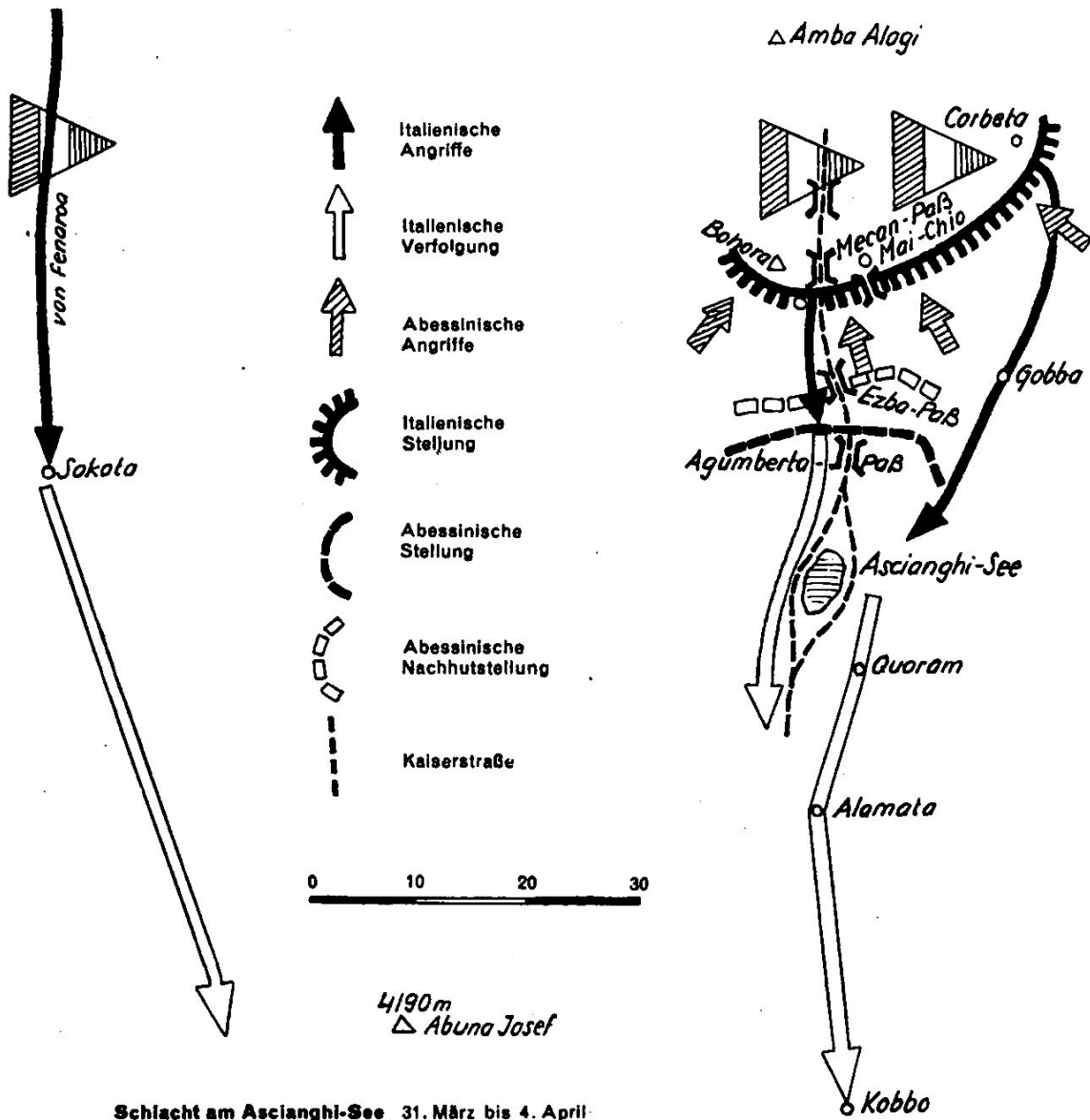
Von den sich zurückziehenden abessinischen Armeen entgingen einzig die Heerhaufen des Ras Mulugheta der zerstreuen Auflösung, weil ihr Abbauen nach Süden sich nicht im unwegsamen Gelände verlaufen mußte,

sondern entlang der direkten Karawanenstraße in Richtung auf Dessié ablaufen konnte und dazu noch alle Aussicht hatte auf Aufnahme in die noch intakten Heeresverbände des Kronprinzen bzw. des Negus selbst, der am 21. März mit der Kaisergarde unter Ras Kabada über Dessié nach Quoram vormarschiert war und dort sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Seit Ende Februar hielten bereits starke abessinische Kräfte bei Kobbo und Quoram. Letzteres war besonders deshalb so wichtig, weil dort die fahrbare Straße nach Addis Abeba ihren Ausgangspunkt hat.

Eine Woche nach Abschluß der letzten Schlacht begann die Vorwärtsbewegung des Generals Badoglio, die einem großen frontalen Verfolgen des Feindes gleichsah. Von Interesse sind jedoch erst die Kämpfe um die entscheidende Achse Makalle - Dessié, während im Westen der Vorstoß auf Gondar in der zweiten Märzhälfte beinahe kampflos vor sich ging und im Osten das früher mißglückte Unternehmen in das Land der Aussa, von Assab nach Sardo auf den 12. März nachgeholt wurde. Beides waren enorme Leistungen motorisierter Truppen, aber ohne nennenswerte Auseinandersetzungen mit den Eingeborenen. Am 17. März stießen die italienischen Vortruppen am Agumberta-Paß, 15 km südlich Mai Chio auf die kaiserliche Armee, die eine Stärke von 50-60 000 Mann, nach anderen Quellen von 80 000 Mann hatte und dort sehr starke Stellungen besetzt hielt. General Badoglio machte auf der Linie Korbeta - Mecan-Paß - Amba Bohora ebenfalls Halt, befestigte diese Linie und zog seine bedeutende Artillerie nach, deren Aufmarsch mit insgesamt 65 000 Schuß jedoch nicht vor dem 5. April beendet sein konnte. Vorher aber durfte ein weiterer Angriff nicht gestartet werden. Der italienische Vormarsch konnte begreiflicherweise nur sehr langsam vor sich gehen, denn das zerklüftete, schwierige und unfruchtbare Gelände in diesem Teile Abessiniens verlangte im Maßtempo des Vorrückens den Bau einer Fahrstraße ⁽²³⁾.

Anstatt die Ungangbarkeit des Geländes für einen hartnäckigen Widerstand auszunützen, nichts aufs Spiel zu setzen, in beweglicher Verteidigung nur schrittweise auszuweichen und sich in einem gut organisierten Kleinkrieg, in dem weder die überragende Artillerie, noch die alles beherrschenden Flugzeuge der Italiener, weder Spreng- noch Gasmunition einen ausschlaggebenden Erfolg erzielen konnten, zu verteidigen, anstatt Nadelstich um Nadelstich auszuteilen, den Angreifer zu ermüden und dadurch Zeit zu gewinnen, zog nun der Kaiser alle seine Kräfte zusammen, und vereinigte die Reste der Heerhaufen der Ras Seyum, Kassa und Mulugheta mit seiner Garde. Er verließ seine starken Stellungen und suchte unter Ausnützung des noch nicht abgeschlossenen italienischen Aufmarsches die Entscheidung unter persönlicher Führung in einer groß angelegten Angriffsschlacht gegen

den Amba Bohora (2955 m), gegen die Spitze des italienischen Flügels bei Mai Chio, etwas nördlich des Ascianghi-Sees und gegen Korbeta. General Badoglio mußte schleunigst die Umstellung der Angriffsvorbereitungen auf Abwehr befehlen. Die Schlacht, vom 31. März bis 4. April dauernd, ist bekannt unter dem Namen «Schlacht von Mai Chio» oder «Schlacht am Ascianghi-See».



Nach anfänglich recht guten Erfolgen und erbitterten Handgemengen endete der erste Tag doch mit einem vorläufigen abessinischen Abbruch des Angriffs, obwohl die italienische Luftwaffe des ungünstigen Wetters wegen mit 57 Flugzeugen nur sehr beschränkt und nur in niedrigen Flughöhen eingreifen konnte. Der vorbereitete Plan, der jedem Verband seine

Ziele zuwies, konnte nicht mehr realisiert werden, weil die Winde zu stürmisch, die Wolkendecke zu niedrig war. Die wiederholten abessinischen Angriffe des nächsten Tages waren weniger hart und konnten leichter abgewiesen werden; trotzdem begnügten sich die Italiener mit dem Festhalten ihrer Stellungen und dem Abtasten des dicht bewachsenen Geländes durch Bombenabwürfe und Maschinengewehrfeuer. Der Artillerieaufmarsch wurde beschleunigt und beendet. Am 2. April verstärkte Marschall Badoglio die Verteidigung durch 62 Flugzeuge, welche auf die durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammengehaltenen Abessinier ganze Tonnen von Bomben abwarfen und deren beginnenden Rückzug sowie den Aufbau einer Nachhutstellung am Ezba-Paß feststellten. Tags darauf griff er nun selbst an: mit einem Armeekorps längs der Kaiserstraße, mit einem Armeekorps umfassend in den Rücken des Agumberta-Passes. In der Front war der abessinische Widerstand wiederum äußerst hart, besonders am Ezba-Paß. Aber die Kraft der Verteidiger erlahmte bald, nachdem er schon am 2. April unter dem Massenfeuer der italienischen Maschinengewehre und Geschütze nahezu verblutet war. Um Mitternacht 3./4. April wurde vom Negus der Rückzugsbefehl erteilt, als er die von Osten drohende Umgehung erkannte. Von General Badoglio verfolgt, verloren die Abessinier am 6. April Quoram und 5 Tage später Kobbo. «Wiederholt fanden die unermüdlich angreifenden Flieger dankbare Ziele» (27). Es war das zweite Mal, daß die italienischen Flieger eine wirklich entscheidende Wirkung gegen flüchtende Massen erreichten. Grazianis Erfolg wurde zum Vorbild für den Norden. Nur wurden die Erfolge von Neghelli in ihrer Wirkung am Ascianghi-See noch übertroffen, weil sich die Abessinier in der Gegend des Sees durch Schluchten hindurchdrängen mußten, in denen sie in Massen zusammengeschlagen werden konnten, oder weil sie auf kahlen Berghängen keine Zuflucht mehr fanden. Die Vernichtung des Feindes in der Verfolgung war gelungen. Die Fliegertaktik des Generals Badoglio, wie sie sich im Jahre 1936 herausgebildet hatte, hatte sich durchaus bewährt. Sie bestand, kurz zusammengefaßt, in folgendem (6):

1. Vor Beginn der Schlacht Aufklärer und Bomber zurückhalten. Nur wenig Bombenangriffe durchführen.
2. Feind gegen Engpässe manövrieren und ihn so zur Unbeweglichkeit und Massierung zwingen.
3. Front verstärken. Feind durch Luftangriffe in seinem Rücken aufhalten.
4. Feind angreifen, erschüttern, zum Rückzug zwingen.
5. Verfolgen durch möglichst viele Bomber, mit Spreng- und Gasbomben.

Die Verfolgung des Feindes hatte General Badoglio nicht nur wegen

der Wirksamkeit, sondern auch weil sie sparsamer war, der Luftwaffe übertragen. Ungeordnete Menschenhaufen durch die Kampftruppen verfolgen zu lassen, war ihm mit so viel Schwierigkeiten, Opfern und Energieaufwand verbunden, daß die Ergebnisse in keinem Verhältnis zum Aufwand standen. «Handelte es sich doch nur um Flüchtlinge, von denen jeder, unabhängig vom andern, sein Heil in der Flucht suchte, und dabei die Möglichkeiten des unwegsamen Geländes ausnützte. Eine wirkliche Verfolgung konnte nur durch die Flugzeuge einsetzen, wenn sich die Flüchtlinge in sicherer Entfernung vom Schlachtfelde sammelten und sich von der Panik erholt hatten» (2).

(Schluß folgt)

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Frankreich

Die französische Nationalversammlung stimmte der Militärkredit-Vorlage im Betrage von 740 Milliarden Francs zu. 385 Milliarden werden durch ordentliche Einnahmen gedeckt. Die 355 Milliarden Rüstungskosten im Rahmen des Atlantikpakts werden durch 140 Milliarden Hilfgelder Amerikas, 165 Milliarden Steuern und 50 Milliarden Anleihen aufgebracht. Bis Ende 1952 soll dem Versprechen nachgekommen werden, ein 20 Divisionen starkes Heer, eine 28 Kampfgeschwader umfassende Luftwaffe und eine Massenproduktion von Kriegsmaterial im Rahmen der atlantischen Armee zur Verteidigung Westeuropas zu schaffen. Frankreich verfügt gegenwärtig in Europa nur über 5 Divisionen.

Deutschland

Anläßlich einer Mitte Dezember 1950 in Brüssel abgehaltenen Konferenz haben sich die Atlantikpaktstaaten über die Wiederaufrüstung Deutschlands in dem Sinne geeinigt, daß Westdeutschland Kontingente im Umfange kombinierter Brigaden als Beitrag an die Verteidigung des Westens leisten solle. Die Besprechungen zur Verwirklichung dieses Beschlusses sind in Bonn zwischen alliierten und westdeutschen Vertretern seit anfangs Januar im Gange. Die militärischen Experten der Regierung in Bonn sind General Hans Speidel, der einstige Generalstabschef Feldmarschall Rommels, General Adolf Hensinger, der ehemalige Chef der deutschen Operationssektion, sowie Oberst Kielmannsegg.

Italien

Italien ist bereit, dem Oberkommando General Eisenhowers 3 Divisionen zu unterstellen. General Marras, Chef des italienischen Generalstabes, wird als Leiter des italienischen Verbindungsstabes dem HQ General Eisenhowers zugeteilt werden.

Die USA haben Italien für das Waffenfabrikationsprogramm eine finanzielle Hilfe von 400 Millionen Dollars zugesichert. Italien soll vor allem rückstoßfreie Waffen, Mörser, Maschinengewehre, Munition und Fahrzeuge herstellen.